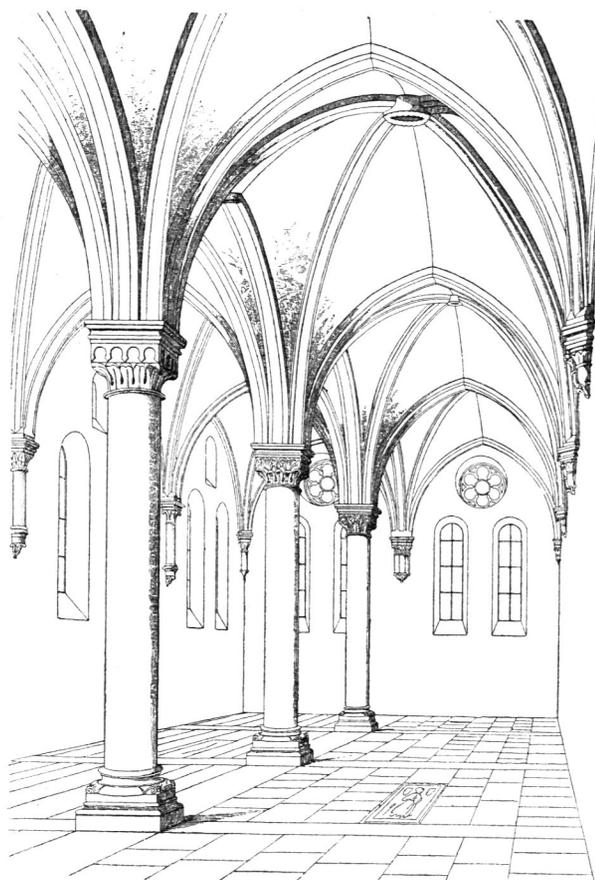


Wir haben über den ältesten Saal, den Palas der Kaiferburg zu Goslar, nichts mehr zu bemerken. Ueber jene folgenden zu Gelnhäufen u. a., von Montargis, so wie die Säle der Rathhäufer und Kaufhäufer und alle monumental gehaltenen Nachfolger der alten Palasbauten müßten wir mehr hinzufügen, als wir Raum haben, wenn es sich lohnen sollte, deren Besprechung nochmals aufzunehmen. Monumentale Bauten anderer Art dagegen finden wir in den Klöstern, wo uns aus dem Schluß des XII. Jahrhunderts einzelne erhalten sind. Wir geben als ein Beispiel in Fig. 86

Fig. 87.

Refectorium zu Schönau bei Heidelberg ¹⁰⁷⁾.

berathen und die darauf bezüglichen Handlungen vorgenommen, insbesondere auch die Gerichtsbarkeit, d. h. die Disciplinargewalt des Abtes über die Klosterangehörigen zur Ausübung kam.

Es sind uns vom Beginne des XIII. Jahrhunderts eine Anzahl von Kapitelfälen erhalten, durchweg quadratisch, meist auf vier Säulen oder Pfeilern gewölbt, von welchen wir jenen des Cistercienser-Stiftes Heiligenkreuz und jenen zu Ramersdorf bei Bonn besonders nennen, der letztere eben so, wie jener zu Altenberg bei Cöln, von hervorragender Schönheit der Verhältnisse und der Durchbildung. Alle diese Säle gleichen wohl durch die Anlage des Chörchens einigermaßen einer Capelle; indeffen sind sie, gleich den Hauscapellen, doch durchweg niedrig, und es ist so mit

einen Durchschnitt des Kapitelfaales im Stifte Zwettl in Niederösterreich¹⁰²⁾, dessen Grundrifs zugleich mit den Kirchengrundrissen im Anschluss an dieselben im nächstfolgenden Hefte Wiedergabe finden wird.

Der Raum ist, wie ersichtlich, quadratisch, und eine Säule trägt vier Kreuzgewölbe mit Diagonalrippen, ein Beweis, daß die Anlage, so wie wir sie vor uns haben, bereits in den Schluß des XII. Jahrhunderts fällt. Wenn wir jedoch sehen, wie die unter den Gewölbeanfängen stehenden Pfeilerendigungen gebildet sind, wie insbesondere der Mittelfäule ein Stück eines gegliederten Pfeilers aufgesetzt ist, so drängt sich uns der Gedanke auf, daß diese Wölbung nicht ursprünglich beabsichtigt, daß sie vielmehr ein späterer Zusatz ist und ursprünglich die Mittelfäule nur einen kräftigen Durchzug trug und auf diesen eine Balkendecke aufgelegt war. Indessen muß die Aenderung wohl bald erfolgt sein, vielleicht noch während des Baues, da die Architekturformen einen recht erkennbaren Zeitunterschied doch nicht zeigen. Gegen den Kreuzgang hin sind offene Fenster, welche nicht auf Verschlufs angelegt waren, so daß der alte Gedanke der offenen Halle für feierliche Handlungen auch hier wiederum erscheint, wo im Kapitelfaal das Wohl des Klosters be-

¹⁰⁷⁾ Nach: MOLLER, G. Denkmähler deutscher Baukunst. Darmstadt 1815—32.